Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 79. | Mittwoch den 3. Oktober 1900. | 10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Sparkasse Pulsnitz

gewährt auf Spareinlagen vom 1. Januar 1901 ab

3 3/10 %.

Der Stadtrat zu Pulsnitz.
Dr. **Michael,** Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Montag fand Gemeinderats-Sitzung, zu welcher 13 Mitglieder erschienen waren, im Anker statt. 1. Als Vertrauensmann für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wird Herr Adolf Petzold, als Stellvertreter Herr Ortsrichter Kunath gewählt. 2. Die Kosten für die zu beschaffenden und im November an einzelne hiesige Feuerwehrleute zu verteilenden Auszeichnungen sollen aus der Gemeindekasse bestritten werden. 3. In die Einschätzungskommission werden gewählt die Herren Gemeindeältesten Kunath und Gebler und Gemeinderatsmitglied Ferd. Schöne, zu Stellvertretern die Gemeinderatsmitglieder Ewald Ehle, Ernst Probst und Ferd. Gäbler. 4. In den Bezirksschätzungsausschuß für Schlachtvieh wählt man die Herren Ortsr. Kunath, Ferd. Gäbler und Gust. Koch Nr. 35. 5. Der Antrag, die Kirchenanlage nach der Einkommensteuer zu berechnen, findet vorläufig durch Ueberweisung desselben an eine Kommission zwecks eingehender Prüfung seine Erledigung. 6. In Sachen der Gemeindeversicherung beschließt man, bei der Gesellschaft „Wilhelma"-Magdeburg zu versichern. 7. Zur Kenntnis gelangt eine Zuschrift von der kgl. Amtshauptmannschaft, in welcher auf die Rechte und Pflichten eines aufsichtsführenden Beamten bei Tanzmusiken aufmerksam gemacht wird. Man faßt Beschluß, die betreffenden Paragraphen im Druck zu geben und jedem solchen Beamten einzuhändigen. 8. Man ist gewillt, ein Ortsbaugesetz einzuführen. 9. Eine Dismembration wird befürwortet und 10. der Bericht über die Bierrevision vorgetragen und die Entschließung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Bretnig. Sparkassenbericht auf September d. J. In 131 Posten wurden 7450 Mark 77 Pfg. eingezahlt, dagegen in 51 Posten 7238 M. 83 Pfg. zurückgezahlt, 13 neue Bücher ausgestellt und 3 kassiert.

Bretnig. Fleischschaubericht. Im Monat September wurden im hiesigen Orte geschlachtet 3 Bullen, 1 Ochse, 18 Kühe, 70 Schweine u. s. w. Beschlagnahmt wurden: 4 Rinds- und 1 Schweinslunge, 4 Rinds- und 3 Schweinsgekröse, 1 Rindsleber (wegen Tuberkulose), 1 Schweinsleber mit Echinokokken, 1 Schweinsnetz mit dünnhalsigen Finnen, bei 2 Rindern je 1 Niere wegen Eiterherden. Gallengänge mit Leberegeln aus 4 Rindslebern entfernt. Die Beurteilung 1 Rindes und 2 Kälber wegen generalisierter Tuberkulose bez. Durchsetzung mit Eiterherden wurde dem Herrn Tierarzt übertragen, der teils das Vernichten, teils den Verkauf auf der Freibank anordnete.

Bretnig. Die Diebe, welche unsere Nachbarortschaften wiederholt unsicher gemacht, haben auch hierselbst mit ihrem Handwerk und zwar beim Cigarrenfabrikanten Bruno Röntzsch begonnen, welchem in der Freitag-Nacht aus seinem im Kontor befindlichen Schreibpulte anfänglich 1152 Mark gestohlen wurden. Vielleicht von „Reue ergriffen" oder sich schon mit der reichlichen Hälfte begnügend, haben die Patrone alles Papiergeld in Höhe von 520 Mark wieder zurückgebracht und wurde dasselbe später, in einer Manschette versteckt, vorgefunden. Leider ist die Festnahme der Einbrecher bis jetzt noch nicht geglückt. Zwei Schmiedegesellen aus Großröhrsdorf, welche sich am genannten Tage in der Nähe des Röntzeschen Hause herumgetrieben und auch im Garten des Ersteren Obst aufgelesen haben, sind bereits von der Gendarmerie verhört, alsdann aber wieder entlassen worden, da man ihnen nichts anhaben konnte.

Bretnig. Ein nicht unbedeutender Schaden wurde am Sonntage mittags dem Fuhrwerksbesitzer Hoyer von hier dadurch zugefügt, daß eines seiner beiden Pferde, welche in den Wassergraben bei Herrn Senf gerieten, infolge Beinbruches getötet werden mußte, während das andere schwere Verletzungen davontrug. Ueber den Vorgang selbst sind wir verschiedentlich berichtet worden. So soll ein hiesiger Geschirrführer, vom Oberdorfe kommend, schnell und an ein der beiden Hoyerschen Pferde, welche an obenbezeichneter Stelle ruhig gestanden und von einem Sohne Hoyers gehalten wurden, gefahren sein. Dieses Pferd habe nun gedrängt, immer nach dem Wassergraben zu, bis schließlich der Sturz in denselben erfolgte. Andere messen die Schuld dem Knaben bei, welcher die Pferde gehalten hat. Derselbe habe die Zügel der ihm anvertrauten Pferde zu kurz gehalten und so die Rückwärtsbewegung derselben nach dem Graben zu veranlaßt. Genaues darüber dürfte erst eine gründliche Untersuchung, die jedenfalls nicht ausbleiben wird, zu Tage fördern.

Bretnig. Am Sonntag hielt im Gasthof zum deutschen Hause der Verband für freiwillige Brandschäden-Unterstützung seine diesjährige Herbstversammlung ab. Aus den Verhandlungen, die von kurzer Dauer waren, ist nur hervorzuheben, daß beschlossen wurde, den Kalamitosen Kowad-Oberlichtenau 1 Pf., dagegen Gretschel-Mittelbach 15 Pf. pro Mitglied zu bewilligen. Die nächste Verbandsversammlung wird in Großerkmannsdorf abgehalten.

Kamenz. Eines eigenartigen Diebstahls machte sich kürzlich der Soldat Klingst der 3. Kompagnie des 178. Regiments hierselbst schuldig. Derselbe stand als Nachtposten vor dem Patronenhause, doch, anstatt dieses zu bewachen, unternahm er selbst einen Einbruch in dasselbe, wobei er den Patronenkasten aufbrach und demselben eine Menge scharfer Patronen entnahm. Dieselben fand man später bei einer Durchsuchung seines Schrankes in demselben vor. Der unzuverlässige Wachtmann wurde wegen dieser That arretiert und in Gewahrsam gebracht.

Piskowitz. Am vergangenen Donnerstag ereignete sich in unserem Orte ein bedauerlicher Unfall. Von der Molkerei Jauer aus war vormittags gegen 9 Uhr der Milchwagen des hiesigen Rittergutes auf der Rückfahrt begriffen, als der Geschirrführer plötzlich kurz vor erreichtem Ziele von Krämpfen befallen wurde und infolgedessen vom Wagen herabfiel, auf der Erde ohne Besinnung liegen bleibend. Die Pferde liefen anfangs ruhig weiter, bei dem abschüssig werdenden Wege gingen sie jedoch durch, wobei das Sattelpferd zu Fall kam und das rechte Hinterbein zwei Mal brach. Das wertvolle Tier mußte deshalb später getötet werden, während das andere keinen Schaden nahm. Auch der Wagen ging in Stücke, so daß dem Besitzer namhafter Schaden erwächst. Der Kutscher liegt indessen noch krank darnieder.

Dresden, 29. September. In dem Hause Rabenerstraße Nr. 1 stürzte sich heute früh eine Beamtensfrau aus einem Fenster der 3. Etage in den Hof hinab. Schwerverletzt fand sie im Stadtkrankenhause Aufnahme.

— Die „Dresdner Zeitung" gab kürzlich bekannt, wöchentlich eine Beilage in englischer Schrift herauszugeben, welche die Interessen des „englischen Viertel" von Dresden wahrnehmen sollte. Die Leser dieses Blattes erhoben aber gegen diese „Verenglissierung" Protest, so daß jetzt die „Dresdner Zeitung" wieder von dem schönen Plane abgekommen ist.

— Ueber die Unregelmäßigkeiten bei der Lotterie der Dresdener Bau-Ausstellung wird noch gemeldet, daß die Couverts der Gewinne mit einem anderen Leim zugeklebt waren, als diejenigen der Nieten. Das Bindemittel fühlte sich nach dem Trocknen härter an als bei den Nietencouverts und hierdurch hatte ein schlauer Bierausgeber herausbekommen, wo die Gewinne zu holen waren. Die Ausstellungsleitung hat nun sämtliche Lose mit einem nochmaligen Couvert versehen lassen. Da die erste Serie von 500,000 Stück Losen vergriffen war, so ist die Genehmigung zur Verausgabung einer neuen Serie von 100000 Stück erteilt worden.

Löbtau. Ein feingekleideter Herr bestieg dieser Tage ein auf hiesiger Roonstraße haltendes Milchgeschirr, dessen Besitzer in ein Haus gegangen war, um dort seine Kundschaft zu bedienen, schwang die Peitsche und suchte mit Pferd und Wagen das Weite. Der alsbald den Abgang wahrnehmende Besitzer setzte nun mit mehreren anderen Personen dem Geschirr nach und es gelang auch, dasselbe am „Bergbräu" zu stellen. Die hiesige Schutzmannschaft nahm den Dieb in Gewahrsam.

— Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Freiberg wurde am Freitag Nachmittag der Prozeß gegen den vormaligen Rechtsanwalt und Notar Dr. Buerschaper aus Oederan zu Ende geführt. Die Geschworenen verneinten die auf wissentlichen Falscheid lautende Schuldfrage, weshalb auf Freisprechung des Angeklagten zu erkennen war.

— Mit der Ausfischung der Teiche in der Nähe des Moritzburger Schlosses ist jetzt begonnen worden. Ausgefischt sind bisher die Teiche des Dorfes Wahnsdorf, der Niederwaldteich bei Volkersdorf und der Köckeritzteich bei Steinbach. Die Fangergebnisse werden als sehr gut bezeichnet. Gegen Mitte Oktober steht die Ausfischung des zwischen dem dortigen Jagdschloß und Bärwalde befindlichen Mittelteiches bevor, und mit der am 1. und 2 November in Aussicht genommenen Ausfischung des zwischen Fasanenschlößchen und Bärwalde befindlichen Großteiches dürften die Ausfischungen in dortiger Gegend in der Hauptsache beendet sein.

— Für den auf so jähe Weise aus dem Leben abberufenen Prinzen Albert will die Gemeinde Wolkau bei Nossen an der Stelle, wo das erschütternde Unglück sich ereignete, eine Gedenktafel anbringen lassen. Infolge der großen Aufregung, welche der Unglücksfall hervorgerufen hatte, war seiner Zeit eine öffentliche Teilnahme-Kundgebung seitens der Gemeinde unterblieben.

— Ein paar freche Fahrradmarder machte die Gendarmerie in Gemeinschaft mit den Ortsbehörden von Oberplanitz bei Zwickau dingfest. Bei diesen Spitzbuben wurde eine förmliche Niederlage von Fahrrädern und Teilen derselben gefunden. Die Räder waren bereits durch Ueberstreichen mit Farbe unkenntlich gemacht.

— Die beiden internationalen Juwelendiebe, welche Anfang Mai im Laden des Holtbuer'schen Geschäfts zu Leipzig ein Etui mit 12 Brillanten im Werte von 6000 Mk. gestohlen haben und sofort nach der That in der Person des berüchtigten 66 Jahre alten Juwelendiebes Williams aus Canada und des 34 Jahre alten James Harkins verhaftet wurden, werden sich am 5. Oktober vor der 2. Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu verantworten haben.

— Die Hutmacher (Wollarbeiter) in Hartha beabsichtigen zu streiken, da die Verhandlungen mit den Fabrikanten wegen einer 10-proz. Lohnerhöhung erfolglos verlaufen sind.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 1. Oktober.

Zum Auftrieb kamen: 314 Ochsen und Stiere, 204 Kalben und Kühe, sowie 197 Bullen, 2024 Landschweine, 1082 Schafvieh und 374 Kälber, zusammen 4195 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 66—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 63—66, Bullen: Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 59—62; Kälber: Lebendgew. 42—46, Schlachtgewicht 62—68; Schafe: 67—70 Schlacht-Gewicht; Schweine: Lebendgewicht 43—47; Schlachtgewicht 57—59. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Kamenz

am 27. September 1900.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.			Preis.	
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
Korn	7	50	7	03	Heu 50 Kilo	3	—
Weitzen	6	92	6	77	Stroh 1200 Pfd.	24	—
Gerste	7	50	7	15	Butter 1 k höchster	2	40
Hafer	7	20	6	50	Butter 1 k niedrig.	2	10
Heidekorn	7	87	7	50	Erbsen 50 Kilo	10	—
Hirse	12	—	10	50	Kartoffeln 50 Kilo	3	—

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

*Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten sind auf einem toten Punkt angelangt. Der russische, der deutsche Vorschlag, Amerikas Sonderstellung, das französische Programm — alles ist bekannt, aber man merkt keine praktischen Wirkungen. Und auf diese Unentschlossenheit rechneten die Chinesen von Anfang an. Es mehren sich die Nachrichten vom chinesischen Kaiserhofe, die ein Zunehmen der fremdenfeindlichen Strömung beweisen. Auch aus amerikanischer und französischer Quelle wird bestätigt, daß sowohl Prinz Tuan wie der General Tungfuhsiang, dessen Truppen hauptsächlich bei dem Ansturm auf die Gesandtschaften in Peking beteiligt waren, am Kaiserhof zu hohen Ehren gekommen sind.

*Ein Ukas des Zaren erklärt den „Uebergang des Mandschugebietes im transsejaischen Bezirk und des von den russischen Truppen besetzten rechten Amur-Ufers an Rußland". Nach dieser Kundgebung wird man weder an der so emphatisch betonten „Selbstlosigkeit", noch an der inbrünstigen, jede Gewaltthat verabscheuenden Friedenssehnsucht Rußlands weiter zweifeln dürfen. Uebrigens kommt die Sache nicht überraschend.

*Im Distrikt Mukden, in der nördlichen Mandschurei, sind mehr als tausend Christen enthauptet worden.

*In Schanghai ist die Rinderpest ausgebrochen, weshalb das für die Deutschen gekaufte Rindvieh getötet werden mußte.

*Aus Nordchina wird die Gefahr einer Hungersnot gemeldet, da die sonst aus dem Süden dorthin gelangenden regelmäßigen Reistransporte ausgeblieben sind. Von militärischer Seite sollen Schwierigkeiten dagegen erhoben werden, daß zur Abwendung der Hungersnot diese Reistransporte wieder aufgenommen werden. (Bekanntlich bezog die chinesische Kaiserfamilie einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen aus dem von den Südprovinzen entrichteten Reistribut.)

*Die Streitkräfte der verbündeten Mächte in der Provinz Petschili haben schon jetzt die Zahl von 70 000 Mann erreicht und werden in den nächsten Tagen noch weiter verstärkt werden, so daß Graf Waldersee über eine bedeutende Armee zur Ausführung seiner militärischen Aufgabe verfügen kann. Nach einer Meldung aus Taku wurden bisher dort gelandet: 8178 Deutsche, 8353 Engländer, 5608 Amerikaner, 6575 Franzosen, 2541 Italiener, 494 Oesterreicher, 20 934 Japaner und 15 570 Russen.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar wird am 13. Oktober, von Elberfeld kommend, in Essen eintreffen und Geheimrat Krupp besuchen. Am 14. Oktober werden der Kaiser und die Kaiserin das Kruppsche Etablissement, die Kolonie Südessen und wahrscheinlich auch das Essener Kaiserdenkmal besichtigen.

*Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Ablebens des Feldmarschalls Martinez Campos dessen Witwe sein Beileid aussprechen lassen.

*Der Großherzog von Hessen reiste als „Graf Starkenburg" zur Pariser Weltausstellung.

*Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf von Bestimmungen über den Kleinhandel mit Garnen wird amtlich veröffentlicht.

*In den Etat für 1901 sind nach amtlicher Mitteilung an die deutsche Kolonial-Gesellschaft für kartographische Zwecke in Kamerun, Togo und Südwestafrika 8000 Mark eingestellt worden; ferner sind erhebliche Mittel zu einer wesentlichen Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun (Bildung einer berittenen Polizeitruppe) und schließlich 130 000 Mark für die Anlage eines Straßennetzes in Kamerun vorgesehen.

*Die Arbeitskommissionen des Wirtschaftlichen Ausschusses haben am Donnerstag im Reichsamt des Innern ihre Beratungen über die wichtigsten Positionen des Zolltarifs beendigt. Die Beschlüsse derselben werden dem Plenum des Ausschusses, der am 16. Oktober zusammentritt, vorgelegt werden.

Generalmajor v. Höpfner,
Kommandeur der beiden deutschen Seebataillone.

*Nach der amtlichen Streikstatistik wurden in Deutschland im zweiten Quartal d. 492 Streiks begonnen, zu denen 86 am 1. April noch nicht beendete Streiks hinzu kamen. Beendet wurden im zweiten Quartal 497 Streiks. Von Streiks betroffen wurden 2390 Betriebe mit 95 388 Arbeitern, von denen 578 zu völligem Stillstande kamen. Vollen Erfolg hatten die Streikenden in 90, keinen Erfolg in 193 Fällen. Außerdem fanden sieben Aussperrungen statt, zu denen fünf am 1. April noch nicht beendete hinzutraten. Beendet wurden 11 Aussperrungen. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter betrug 2334.

*Ueber die Verhältnisse der Anstalten für Geisteskranke in den einzelnen Provinzen Preußens sollen infolge eines gemeinsamen Erlasses des Kultusministers und des Ministers des Innern Uebersichten angefertigt werden. Dieselben sollen als Unterlage für eine neue Bearbeitung der Fragen, welche sich auf die Fürsorge für Geistekranke beziehen, dienen.

*Bei den Wahlmännerwahlen zum gothaischen Landtag siegten in Waltershausen die Sozialisten und errangen damit ihr neuntes und letztes Mandat. An der Mehrheit im nächsten Landtage fehlt ihnen nur eine Stimme.

Frankreich.

*Kriegsminister General André wird den der Kammer bereits vorliegenden Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit entschieden unterstützen. Die Dienstzeit soll zwei volle Jahre umfassen und es sollen keine Ausnahmen gemacht werden.

*In einem an den Senator Trarieux gerichteten Schreiben kündigt Dreyfus die Fortsetzung seiner Bemühungen zur Revision des Urteils von Rennes an. (Er mag sich doch die Mühe ersparen. In den Augen seiner Freunde bleibt er unschuldig und wenn er auf hundert Schritte nach Verrat röche — und seine Gegner würden ihn auch dann für schuldig halten, wenn er die Feuer- oder Wasserprobe glänzend bestände.)

*Der internationale Sozialistenkongreß in Paris beschloß seine Zustimmung zu dem Eintritt eines Sozialisten in eine bürgerliche Regierung zu geben, falls ganz besondere Umstände dies erheischten und unter der Bedingung, daß die sozialistische Partei ihre Erlaubnis dazu gegeben habe. (Die deutschen Delegierten haben dem zugestimmt; für Deutschland dürfte die Frage für längere Zeit wohl noch nicht „brennend" werden.)

England.

*Es verlautet, daß die Ersetzung des Lord Wolseley durch Lord Roberts als Leiter des Generalstabes festbeschlossene Sache ist. Lord Roberts soll sich bereits als grundsätzlicher Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht ausgesprochen haben, deren Einführung er jedoch nach einem etwas umständlichen Plane auf 15 Jahre verteilt wissen will.

Italien.

*General Baratieri legte im Namen des Negus Menelik einen Kranz am Sarge des Königs Humbert nieder. Die Schleifen des Kranzes tragen die Widmung: „Der König von Aethiopien als Andenken dem König Umberto." (Baratieri wurde bei Adua von den Truppen Meneliks geschlagen.)

Balkanstaaten.

*Der Schah ist am Freitag, von Budapest kommend, in Konstantinopel eingetroffen.

Amerika.

*Zum Präsidenten von Mexiko ist Porfirio Diaz wiedergewählt worden. (Diaz ist ein sehr energischer Mann; er hätte keine Gegenkandidaten geduldet.)

Afrika.

*Ein Angebot Englands, zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Laurenzo Marques eine Abteilung britischer Marinemannschaften zu landen, hat die portugiesische Regierung dankend abgelehnt, da jedenfalls die vorhandenen portugiesischen Truppen für den bezeichneten Zweck ausreichen und in kurzer Zeit bedeutende Verstärkungen dort eintreffen würden.

*Die Hauptmasse der Boerenstreitkräfte, bei der Schalk Burger und General Viljoen sich befinden, scheint sich an einem Punkte östlich von Pietersburg zusammenzuziehen. Diese ungesunde Gegend ist für den Aufenthalt von Menschenmassen ganz ungeeignet und von Buschveldt umschlossen, durch welches die Boeren schwerlich durchbrechen können, weil starke englische Streitkräfte die Bahnlinie halten.

*Die Boerengenerale Botha, Viljoen, der Präsident Steijn, de Wet und Delarey sind mit 12 000 Mann (?) entschlossen, bis zum letzten Ende auszuharren.

*Ein Kopenhagener Blatt veröffentlicht Briefe eines skandinavischen Gefangenen, der im Boerenlager focht, aus St. Helena. Die Briefe waren der englischen Zensur entgangen und wurden, in Seife versteckt, nach Kopenhagen gesandt. Der Briefschreiber richtet schwere Anklagen gegen die Engländer wegen roher, unmenschlicher Behandlung der Gefangenen, die gepeitscht und sonst mißhandelt werden. Ein Gefangener starb infolge der Mißhandlungen.

Flaschenposten.

Eine Ministerabteilung für Flaschenposten gedenkt auch die französische Regierung einzurichten, nachdem die Ver. Staaten schon mit gutem Beispiel vorangegangen sind. Das Büreau würde dem Marineministerium direkt unterstellt werden. Die Flaschenposten dienten früher nur als Sendboten und wurden meist von Schiffen ins Meer geworfen, die in höchster Gefahr schwebten und Nachricht von ihrem Schicksal geben wollten. Seit Jahren aber dienen sie einem wissenschaftlichen Zweck, dessen Erfüllung freilich auch der Praxis der Schiffahrt in höchstem Maße zu gute kommt. Sie werden benutzt, um die großen Strömungen des Weltmeers nach ihrem Verlauf bis ins einzelne zu erkunden, besonders den Golfstrom, die Strömungen bei Japan und im tropischen Stillen Ozean. Der Fürst Albert von Monaco ist der erste gewesen, der gelegentlich seiner wissenschaftlichen Meerfahrten auch der Verwendung der Flaschen zum Studium der Meeresströmungen seine Aufmerksamkeit zugewandt hat. Erst in den Ver. Staaten aber erhielten diese Bestrebungen eine planmäßige Ausgestaltung. Seit 1896 gehört das Auswerfen von Flaschen zu den von der Regierung geschaffenen Organisationen und untersteht der Ueberwachung durch das Marine-Amt. Den Schiffskapitänen werden Formulare ausgehändigt, die in sieben Sprachen folgende Rubriken aufweisen: „Angaben über die Meeresströmungen, Name des Schiffes, Name des Kapitäns, Tag der Aussendung, Name dessen, der sie auffischt, Tag und Ort der Wiederauffindung." Der Kapitän füllt auf der Fahrt, wo und wann es ihm beliebt, die ersten Rubriken des Formulars aus, schließt es in die Flasche ein, versiegelt diese sorgfältig und wirft sie ins Meer. Der erste, der sie wieder findet — oft nachdem sie eine Fahrt von mehreren tausend Kilometern zurückgelegt hat — soll sie zerbrechen, das Papier herausnehmen, seinen Namen und den Ort und Tag der Auffindung darauf verzeichnen und sie dann an das Marine-Amt in Washington oder an das nächste amerikanische Konsulat einsenden. Im letzten Jahre wurden 103 Flaschenposten im Atlantischen Ozean aufgefischt.

Von Nah und Fern.

Eine eigenartige Kundgebung beabsichtigen bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin im Wupperthal am 13. Oktober d. die der dortigen Reisevereinigung angehörigen Brieftaubenvereine zu veranstalten. In Gegenwart des Kaiserpaares werden etwa 4000 Brieftauben aufgelassen werden, welche die Kunde von dem Kaiserbesuche in alle Richtungen bringen sollen. Der Kaiser, welcher Protektor des Brieftaubenverbandes ist, hat sich bereit erklärt, mit der Kaiserin dem Massenaufflige der Tauben beizuwohnen.

Die Schwebebahn funktioniert! Der Kaiser wird durch eine Fahrt auf der Schwebebahn in Elberfeld dies bisher einzigartige Unternehmen einweihen. Aus diesem Grunde weilten vor einigen Tagen mehrere hohe Regierungsbeamte in Elberfeld und unternahmen in Begleitung des Generalbevollmächtigten der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Regierungsbaumeisters Feldmann, des Oberbürgermeisters Funck und anderer Personen eine Fahrt mit der Schwebebahn bis Vohwinkel und zurück, die glatt und ohne Zwischenfall verlief.

Fürst Ferdinand bezahlt „freiwillig"! Vor längerer Zeit entnahm der seitdem flüchtig gewordene und im Sommer dieses Jahres in Paris verhaftete Attaché des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Eugen Pfannenstiel, von einem Hoteldirektor in München angeblich für den Fürsten selbst ein Darlehn von 3000 Mk. Als Fürst Ferdinand davon erfuhr, erklärte er, daß er von der Machination des Pfannenstiel nichts gewußt habe, daß er aber trotzdem für die betreffende Summe aufkommen wolle. Da nun seitens des Fürsten keine Zahlung erfolgte und mehrere Mahnungen nicht fruchteten, klagte ein Münchener Rechtsanwalt gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien das Darlehn in Höhe von 3000 Mk. ein. Die Klage war jedoch ohne Erfolg, da die Münchener Staatsanwaltschaft die Zustellung an Fürst Ferdinand, der ein auswärtiger Souverän sei, verweigerte. Wie nun aus München berichtet wird, hat der Fürst endlich, und zwar freiwillig sein Versprechen eingelöst, indem er dieser Tage an jenen Rechtsanwalt 3000 Mark Hauptsache und 744 Mark Kosten und Spesen durch seinen Sekretär telegraphisch übermitteln ließ.

Anlage kleiner Gärten. Der Magistrat von Magdeburg beabsichtigt, von einem städtischen Gelände, das gegenwärtig als Acker benutzt wird, 20 Morgen zur Anlage kleiner Gärten von je 1/4 Morgen Größe vom 1. November ab zunächst auf sechs Jahre zu pachten. Der jährliche Pachtzins ist auf 30 M. für den Viertelmorgen festgesetzt. Die Stadt wird für die Herstellung der notwendigen Wege und der Einfriedigung, sowie für Wasserzuteilung nebst Schöpfbassins sorgen, auch soll ein Kinderspielplatz angelegt werden. Das für die Gärten bestimmte Gelände wird ferner nach einem einheitlichen Plane stadtseitig noch in diesem Herbst mit Obstbäumen bepflanzt werden; auf jeden der Gärten werden 6—8 Obstbäume je nach Größe entfallen.

Mußte es sein?

24] Roman von C. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Walter war nach Ediths Weggange auf einen Stuhl gesunken und weinte bitterlich. Im Herzen fluchte er der Frau, die so Schweres über ihn gebracht hatte.

Und dann kam ihm die Erinnerung an Gabriele, wie sie als Kind gewesen war, sie, seiner Mutter Liebling, und er grübelte darüber nach, ob er wohl auch daran die Schuld trage, daß es so weit mit ihr gekommen sei. —

Edith ging in ihr Zimmer. Ihr Reisekleid lag noch auf demselben Fleck; sie zog schnell ihr weißes Gewand ab und legte ihren Schmuck fort. Schon nach wenigen Minuten trat sie reisefertig zu ihrem Gatten.

Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, als sie in den Wagen stiegen. Sie hatte den Schleier über ihr bleiches Gesicht gezogen und sah starr vor sich hin.

Einmal versuchte er ihre Hand zu ergreifen, aber sie entzog ihm dieselbe.

„Wir wollen äußerlich ganz ruhig sein, Walter, und auch gar nicht sprechen; wir ertragen es dann leichter."

So fuhren sie schweigend weiter. Es kam gewiß schwerlich zum zweiten Mal vor, daß Eheleute an ihrem Hochzeitstage eine solche Fahrt zusammen machen. Immer wieder war Walter versucht, wenn er die regungslose Gestalt seiner Frau ansah, sie in die Arme zu schließen und ihr vorzuschlagen, mit ihm in ein fernes Land zu fliehen, wo niemand sie kannte. Kaum widerstand er dem Wunsch, das bleiche Gesicht mit heißen Küssen zu bedecken und ihr zu sagen: „Bleib bei mir." Und dennoch blieb er stumm. Und sie saß neben ihm anscheinend kalt und unnahbar, und er sah ihr an, wie sie ihn absichtlich von sich fern halten wollte.

Sie erreichten das Waldhaus, wie das Schlößchen meistens genannt wurde, gegen elf Uhr. Die Aufseherin, Frau Schröder, war mit einem Diener des verstorbenen Herrn von Hohenstedt verheiratet gewesen. Da sie sich stets sehr zuverlässig erwiesen hatte, wurde ihr als Witwe der Posten hier angewiesen. Sie war etwas erstaunt über die späten Gäste — die Dame sprach kein Wort, und Herr von Hohenstedt schien erregt und zerstreut.

Endlich bemerkte er doch die zweifelhaften Blicke, mit denen Frau Schröder Edith betrachtete, und sagte schnell:

„Sie werden noch nichts von meiner Heirat gehört haben, Frau Schröder; dies ist meine junge Frau."

Das Benehmen der Kastellanin änderte sich nun mit einem Schlage. Sie verbeugte sich tief und bot ihre Dienste bereitwillig an. Ihre Fragen waren jedoch für Walter sehr unangenehm, und er würde viel darum gegeben haben, denselben ausweichen zu können.

„Ich fahre gleich wieder fort," erwiderte er auf die Bitte um Auskunft in betreff der gewünschten Zimmer und des Abendbrots. „Meine Frau wird jedoch hier ihren Wohnsitz nehmen, und da Sie meiner Familie stets treu gedient haben, wäre es mir lieb, wenn Sie hier blieben."

Ein so grenzenloses Erstaunen drückte sich in Frau Schröders Augen aus, daß Walter, um alle Mutmaßungen abzuschneiden, kurz sagte:

„Verhältnisse, die nur uns beide angehen, machen diese Einrichtung nötig. Meine Frau wird hier Herrin sein und sich eine ausreichende Dienerschaft halten. Sie können als Haushälterin hier bleiben oder nicht, ganz wie Sie wollen."

„O gnädiger Herr, ich werde unendlich dankbar sein, bleiben zu dürfen — aber es erscheint so sonderbar, daß —"

Walter erhob die Hand.

„Nicht weiter!" sagte er. „Ein wirklich treuer Dienstbote wundert sich über nichts, was seine Herrschaft thut."

Frau Schröder knixte und zog sich zurück.

Nun wandte sich Walter zu seiner Frau, die stumm am Fenster stand und in die Nacht hinausblickte.

„Mein Lieb," rief er aus, „der Augenblick ist da, der uns trennen muß! Ich vermag aber nicht, dich so zu verlassen. Sprich mit mir, sage mir ein Wort, ein einziges Wort, oder noch besser: kehre wieder mit mir zurück nach Schloß Bergheim."

Wie seine Worte ihr Herz bewegten! Aber trotzdem blieb sie äußerlich kalt; ihr Wille, sich von ihm zu trennen, war jetzt unabänderlich, es war leider, leider! das einzig Richtige, getrennt zu leben. Waren erst die nächsten Wochen überstanden, dann würde sie ihr Alleinsein als eine Thatsache betrachten, die niemals anders sein könnte. Wenn ihre Lebenskraft von dem nagenden Gram aufgezehrt wurde, so wollte sie klagen; Walter war ja dann wirklich frei. Sie wandte sich daher um, reichte ihrem Mann die Hand und sagte: „Versuche nicht, mich umzustimmen; laß es so bleiben, wie wir beschlossen haben, und nun geh', ein schneller Abschied wird uns die Trennung erleichtern."

Langsam ließ er ihre Hand sinken und trat vor ihr zurück; sie wollte es so, nun, mochte es denn sein.

„Edith," sagte er, „da du nicht bei mir sein willst, so will ich versuchen, fern von dir dein Leben so behaglich wie möglich zu gestalten. Jeder nur denkbare Luxus soll dich umgeben."

Luxus, Behaglichkeit! Wie gerne würde sie darauf verzichten, dachte sie mit Bitterkeit, wie gerne würde sie mit dem ärmsten Bettler tauschen! Nun wandte sie den Kopf wieder dem Fenster zu.

„Edith," hob Walter von neuem an, „eins mußt du mir noch fest versprechen: Wenn du merkst, daß du dir zu viel zugemutet hast, wenn du die Trennung nicht ertragen kannst, oder wenn du gar krank werden solltest, dann laß mich rufen."

„Ich verspreche es dir," sagte sie leise, „aber, Walter, sonst wollen wir uns nicht schreiben. Jeder Brief, jedes Liebeswort würde ja nur unseren Schmerz erneuen."

Walter seufzte tief auf. „Du hast recht, Edith, jedoch wie sollen wir es ertragen! Aber noch eins will ich dich fragen," fuhr er fort. „Wie wünschest du, daß ich mich gegen die Gräfin verhalte? Ich möchte wissen, wie du darüber denkst, ehe ich gehe."

„Ich habe gar keinen Wunsch in dieser Be-

Graf Zeppelin wird den jetzt aufgegebenen zweiten Aufstieg mit seinem lenkbaren Luftschiff erst im nächsten Frühjahr unternehmen.

Der Typhus ist in Koblenz beim Infanterie-Regiment 68 ausgebrochen. Von der 5., 7. und 8. Kompanie kamen Mittwoch morgen 20 Mann ins Lazarett. Bei der Untersuchung am Donnerstag wurden wiederum 25 Kranke festgestellt.

Eine geräumige Tropfsteinhöhle wurde auf dem Kalkbruch des Ingenieurs Redenbacher von Kehlheim unlängst beim Steinbrechen aufgeschlossen. Dieselbe, so weit bis jetzt zugänglich, erstreckt sich in der Richtung von Nordost nach Südwest ungefähr 100 Meter weit, und auch ihre Breite dürfte nicht viel weniger betragen. Leider entspricht die Höhe dieser Flächenausdehnung nicht; denn nur gegen 15 Meter vermag man aufrecht vorzudringen. Ob nicht weiter zurück die Höhle wieder zunimmt, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen, dürfte jedoch wahrscheinlich sein. Was dieser Höhle an Ausdehnung und Höhe mangelt, wird reichlich aufgewogen durch die märchenhafte Pracht. Von der Decke hängen Millionen von glasartigen, kaum Federkiel dicken, bis zu 30 Zentimeter langen Röhrchen mit kristallhellen Wassertröpfchen behangen, gleich glitzernden Eiszapfen. An anderen Stellen zeigt sich die Decke wie mit dem feinsten Spitzengewebe von schneeiger Weiße behangen. Dazwischen erheben sich überall Tropfsteinsäulen in den mannigfachsten Formen und Gestalten. In der Südwestecke hat sich ein kristallener Eisberg gebildet, an dessen Fuß unter kaum papierdicken Eisschollen das klarste Wasser in seichtem Becken sich gesammelt, während von der Decke unzählige Eisnadeln glitzern.

Doppelselbstmord. Der 20jährige Apotheker Ludwig Monti, der aus einer angesehenen Arader Familie stammt, verliebte sich in die schöne junge Primadonna Marie Varay von der Budapester Oper. Die beiden gelobten einander ewige Treue und wollten sich heiraten. Monti sollte nun am 1. Oktober als Freiwilliger in die Armee eintreten. In Verzweiflung hierüber schossen sich beide in der Wohnung des Mädchens Kugeln in die Brust. Beide sind tot.

Die Weltausstellung in Paris soll, wie jetzt bestimmt worden ist, bis zum 15. November geöffnet bleiben.

Was die französischen Bürgermeister gegessen haben. Bei dem großen Festmahl der französischen Bürgermeister in Paris, an dem 22395 Personen teilnahmen, sind verzehrt worden: 2400 Kilogramm Lenden, 2430 Fasanen, 2000 Salmen, 1200 Liter Mayonnaise, 2700 Enten, 2500 Poularden, 1000 Kilogramm Trauben, 10000 Pfirsiche, 4000 Feigen, 6000 Birnen, 4000 Aepfel, 20000 Pflaumen und 60000 Semmeln. Getrunken haben die französischen Stadtväter 50000 Flaschen Wein, 3000 Liter Kaffee und 1000 Liter Likör. Und zu dem allem waren für die Massenabfütterung 250000 Teller, 95000 Gläser, 66000 Kouverts, 8 Kilometer Tischtücher und 30000 Servietten nötig.

Für die bei Waterloo gefallenen Franzosen wird demnächst ein Denkmal errichtet werden. Es stellt einen Adler im Todeskampf dar. Die eine seiner mächtigen Schwingen hängt gebrochen herab, die andere, von zahllosen Kugeln durchbohrt, streckt der sterbende Vogel wie mit letzter Anstrengung noch einmal weit aus. Der Kopf mit dem geöffneten Schnabel neigt sich zur Seite; die rechte Kralle umklammert die Stange eines zerfetzten und durchlöcherten Banners. Der über sechs Fuß große Adler, dessen ausgebreiteter Flügel allein zehn Fuß und sechs Zoll mißt, ruht auf einem Felsen. Das ganze Denkmal, aus Bronze, wird eine Höhe von nahezu fünfzig Fuß haben.

Eisenbahnkatastrophen. Wie aus Béziers (Frankreich), 26. September, depeschiert wird, fand auf dem Bahnhof in Faugères ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei 16 Personen verletzt wurden. — Einem sibirischen Blatt zufolge hat kürzlich auf der Trans-Baikal-Strecke der ostsibirischen Bahn eine Zugentgleisung stattgefunden, bei der 20 Waggons zertrümmert, elf Soldaten eines auf der Reise nach Ostasien begriffenen Schützenregiments getötet und viele verwundet wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Schienen losgeschraubt waren, was die Entgleisung veranlaßte. — Auf der neuen Petinger-Linie der Prince Henri-Eisenbahn (Luxemburg) entgleiste am Donnerstag vormittag der 8 Uhr 33 Minuten fällige Personenzug aus Paris bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof. Die Entgleisung wurde dadurch herbeigeführt, daß Arbeiter die Weiche unbefugterweise verstellt hatten. Die Maschine, die drei ersten Personenwagen, sowie das Geleise wurden stark beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Von einem Diamantenregen wird aus Birmingham berichtet. Der Diamantenhändler Davies hatte nach der Rückkehr von der Börse mit einigen Freunden ein opulentes Mahl eingenommen, zu welchem er dieselben aus Anlaß eines besonders gut ausgefallenen „Geschäftchens“ eingeladen hatte und war dann in gehobener Stimmung nach seinem Büreau gegangen. Unterwegs entdeckte er zwischen Zeitungen und Geschäftspapieren, die er in der Hand trug, einen leeren Umschlag, den er achtlos fortwerfen wollte, als ihm plötzlich einfiel, daß das Kouvert als Hülle für etwa 800 kleinere Edelsteine gedient hatte, die aber bis auf einige winzige Brillanten verschwunden waren. Entsetzt rannte er den Weg zurück, den er gekommen war, und erfuhr nur zu bald, daß bereits Hunderte von Menschen seinen Spuren gefolgt und eifrigst die ohne sein Wissen niederrieselnden Steine aufgesammelt hatten. Auf dem Oxfordplatze hatte sich eine Menge von fast 2000 Menschen angesammelt, die auf die Kunde von fabelhaften umhergestreuten Reichtümern im Staube lag und Diamanten suchte. Die Verzweiflung des Verlierers war grenzenlos, aber selbst die um Hilfe angerufene Polizei war nicht im stande, ihm zu helfen. Natürlich waren der ehrlichen Finder nur sehr wenige, und auch ausgesetzte Belohnungen hatten wenig Erfolg.

Meldungen über empörende Vorgänge, die beim Untergang des Khedivieh-Dampfers „Scharkisch“ in den Dardanellen sich ereignet haben sollen, werden neuerdings bestätigt, und zwar sollen von 120 Fahrgästen noch nicht die Hälfte gerettet worden sein. Die Mannschaft forderte Geld von Fahrgästen für ihre Rettung, und der Kapitän soll Rettungsgürtel nur gegen Zahlung von 50 Frank herausgegeben haben. Die Khediviehgesellschaft ist eine nicht unbedeutende Unternehmung mit größerem Personenverkehr, für den auch vielfach Europäer in Frage kommen. Es scheint durchaus nötig, daß über einen solchen Vorgang vollkommene aktenmäßige Klarheit geschaffen werde; denn wenn sich auch nur der vierte Teil von dem bestätigt, was erzählt wird, so wäre es Pflicht der europäischen Presse, aufs entschiedenste vor der Benutzung dieser Dampfer zu warnen. Soweit bekannt, hat sich bisher die Khediviehgesellschaft in Schweigen gehüllt.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Beleidigung richterlicher, staatsanwaltlicher und Verwaltungsbehörden und Beamten aus Anlaß der Mordthat in Konitz wurde der verantwortliche Redakteur der ‚Germania‘, Hans Contzen, vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verantwortung gezogen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Kaeller, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dietz. Unter Anklage standen zwei Artikel der ‚Germania‘. Der erste ist eine Korrespondenz aus Konitz, in welcher an die Bestattung der Ueberreste des ermordeten Winter Betrachtungen geknüpft wurden. Es hieß darin u. a., daß die Tausende von Teilnehmern am Begräbnis protestieren wollten gegen die Art und Weise, wie der Mord behandelt und untersucht worden sei. Auch in dem zweiten Artikel wurde es als vox populi hingestellt: „Es kommt nichts heraus, denn es soll nichts herauskommen.“ — Der Angeklagte bestritt den beleidigenden Charakter der Artikel und nahm den Schutz des § 193 für sich in Anspruch. — Staatsanwalt Dietz war der Meinung, die ‚Germania‘ habe in den Artikeln nicht bloß den ungerechten Vorwurf der Ungeschicklichkeit und Ungerechtigkeit gegen die betreffenden Beamten erhoben, sondern sie werfe diesen einfach absichtliche Beugung des Rechts zu Gunsten angeblich schuldiger Juden und zu Ungunsten unschuldig angeklagter Christen vor. Das seien sehr grobe Ehrenkränkungen auf Grund unwahrer Thatsachen. Es handle sich hier um den schweren Vorwurf einer wissentlichen Rechtsbeugung, und deshalb erscheine eine Geldstrafe nicht zulässig. Er beantrage drei Monat Gefängnis und Publikationsbefugnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt Modler hob hervor, daß es sich um Zuschriften aus Konitz handle, die der ‚Germania‘ ein Bild von der dort herrschenden Stimmung gaben. Diese Bilder rührten von akademisch gebildeten Herren her, und die ‚Germania‘ habe es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund derselben eine Warnung erschallen zu lassen. Die Artikel geben das Urteil der öffentlichen Meinung in Konitz wieder und verfolgen lediglich die Absicht, einen Mißstand, der in Konitz in bezug auf die Untersuchung bestand, zu den Ohren der Staatsbehörde zu bringen. Der Angeklagte beabsichtige nicht, den Beweis der Wahrheit dafür anzutreten, daß die betreffenden Herren bei der Untersuchung parteiisch vorgegangen seien; man sei in Konitz nur der Meinung, daß sie ungeschickt vorgegangen seien, und wenn sie auch bona fide gehandelt, so hätten sie doch durch ihr Vorgehen bei der öffentlichen Meinung die Ansicht hervorgerufen, daß die Juden begünstigt worden seien. Der Angeklagte habe nicht frivol gehandelt, denn es lägen thatsächlich manche Ungeschicklichkeiten bei der Untersuchung vor. Eventuell stellte der Verteidiger eine Reihe von Beweisanträgen, von denen folgende hervorzuheben sind: 1) Am Tage der Auffindung des Rumpfes des ermordeten Winter haben sich Feuerwehr und Schützengilde dem Bürgermeister Deditius gegenüber erboten, das Stadtviertel abzusperren, in dem der Fund gemacht war, um Haussuchungen abzuhalten. Das Anerbieten sei abgelehnt worden. 2) Am Abend des Fundtages seien der Bürgermeister und Staatsanwalt Settegast ins Theater gegangen und hätten keine Haussuchung vorgenommen. 3) Der Landgerichts-Präsident zu Konitz habe sich privatim dahin geäußert, daß die Untersuchung von Anfang an verfahren worden sei. Aehnlich habe sich Ober-Staatsanwalt Woiff geäußert. 4) Die jüdischen Zeugen seien anders behandelt worden, als die christlichen. 5) Kriminalinspektor Braun und Kommissar Wehn hätten mit dem Rechercheur des ‚Kleinen Journals‘, Rauch, in öffentlichen Lokalen in Konitz verkehrt, und auf diesen Rauch sei es auch zurückzuführen, daß der Verdacht vorübergehend auf den christlichen Schlächter Hofmann gelenkt wurde. 6) Der Wirkl. Geh. Ober-Justizrat Dr. Lucas habe nach Einsicht der Untersuchungsakten des Bürgermeisters gesagt: „Aus diesem Wust kann niemand klug werden!“ 7) Erster Staatsanwalt Dr. Settegast und Bürgermeister Deditius sollen bestätigen, daß am Schlafzimmer der angeblich kranken Frau Levy bei der Haussuchung Halt gemacht worden sei. 8) Oberlehrer Hofrichter in Konitz soll bekunden, daß die Artikel die in Konitz herrschende Stimmung richtig geschildert haben. 9) Auch in dem von Vertrauensmännern zur Wiederherstellung der Ruhe in Konitz erlassenen Aufruf werde von dem „erschütterten Vertrauen zur Justiz“ gesprochen und diesem Komitee habe auch der Landrat angehört. Außerdem wurde auch die Vorlegung der Prozeßakten Israelski beantragt. — Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu einem Schuldigspruche gegen den Angeklagten. Dieser habe die Behauptung, daß in Konitz von den Beamten und Behörden mala fide vorgegangen sei, nicht gemißbilligt und dadurch sich zu eigen gemacht. Er habe damit äußerst schwere Vorwürfe erhoben, für die er selbst einen Beweis zu erbringen nicht bereit gewesen sei. Unter diesen Umständen habe sich die Erhebung der sonst angebotenen Beweise erübrigt. Der Schutz des § 193 stehe dem Angeklagten nicht zu. Die Beleidigungen seien äußerst schwere und deshalb habe der Gerichtshof auf 1 Monat Gefängnis erkannt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Die Monarchen und der Reitsport.

Einer englischen Zeitschrift, die ihre Leser in bezug auf alles, was Könige thun und treiben, lieben und verabscheuen, stets auf dem Laufenden hält, entnehmen wir folgende amüsante Plauderei über die Stellung der Monarchen zum Reitsport. Da heißt es, daß Kaiser Wilhelm II. ein großer Pferdeliebhaber und als solcher auch ein passionierter Reiter sei. König Humbert betrachtete das Reiten als eine Art Pflicht, deren sich Herrscher unterziehen müssen, wenn man sie nicht für Feiglinge halten soll. Leider aber verhalf ihm diese „Pflicht“ nicht selten dazu, seine königliche Würde arg zu kompromittieren, indem er gleich Philipp von Orleans gelegentlich etwas unzeremoniell vom Sattel Abschied nahm, um mit Mutter Erde nähere Bekanntschaft zu machen. Der Zar besteigt ein Pferd nur, wenn es unumgänglich notwendig ist. Nikolaus II. haßt das Reiten, weil ihm jede heftige Körperbewegung starkes Kopfweh verursacht. Man hörte ihn einst lachend sagen: „So wie manche Leute an Wanderniere leiden, muß ich wohl mit einem Hirn ausgestattet sein, das Neigung zum Wandern bekundet.“ Die Könige von Schweden, Dänemark und Griechenland sind keine Freunde des Reitsports und scheuen sich auch nicht, es einzugestehen, daß eine gewisse Furcht sie davon abhält, ihre gesunden Glieder einem tückischen Gaul anzuvertrauen. Sie ziehen es vor, in ihren bequemen Equipagen zu sitzen, sehen es aber sehr gern, daß ihre weiblichen Angehörigen mit den Damen des Hofstaates hoch zu Roß sie begleiten. In der That eine „monde renversé“. Ein leidenschaftlicher Reiter würde der König von Portugal sein, wenn ihn sein allzu auffälliges Embonpoint nicht daran hinderte, dem Geschmeidigkeit erfordernden Sport zu huldigen. Am meisten beklagt der Fürst seine lästige Körperfülle deshalb, weil sie ihn des Vergnügens beraubt, nach Herzenslust auf seinem feurigen Renner durch Feld und Wald zu traben. Er äußerte sich kürzlich scherzhaft: „Ich dürfte es sicher nicht wagen, mich zu Pferde in den Straßen Lissabons zu zeigen. Falls mir ein Mitglied des Tierschutzvereins begegnete, würde es mich ohne Zweifel veranlassen, abzusteigen und mein Roß, wenn auch nicht selbst zu tragen, so doch gemächlich am Zügel zu führen. Dem darf ich mich also nicht aussetzen.“ Prinz Ferdinand von Bulgarien wird nur höchst selten im Pferdesattel gesehen. Er liebt den Sport zwar sehr, verträgt aber die Erschütterung ebensowenig wie der Selbstherrscher aller Reußen. Bei ihm stellen sich jedesmal nach dem Reiten innerliche Schmerzen ein, aus welchem Grunde ihm die Aerzte diese Art Bewegung in freier Luft verbieten mußten. (Dafür liebt es jetzt Fürst Ferdinand, auf Lokomotiven zu fahren.) König Alexander von Serbien fürchtet sich vor allen Tieren, geradezu Entsetzen aber flößen ihm Pferde, Hunde und Katzen ein. Trotzdem ist Königin Dragas Gemahl kein Feigling. Man kann ihn oft im Automobil in gewagtem Tempo auf abschüssigen Landstraßen davonjagen sehen. Er lenkt seinen Motor eigenhändig und trotz seiner Kurzsichtigkeit mit bewundernswertem Geschick. Dem jungen König von Spanien ist es mit Rücksicht auf seine schwächliche Konstitution noch nicht gestattet worden, ein lebendes Pferd zu besteigen. Seine besorgte Mutter duldete es nicht einmal, daß der Knabe Alfons sein Schaukelpferd zu ausgelassen tummelte. Die erste Reitstunde auf dem Roß von Fleisch und Blut schiebt die Regentin noch immer hinaus. Man sagt, daß Maria Christina die Befürchtung hege, eine bezüglich des Reitens ihres Sohnes von einer Zigeunerin gemachte schlimme Prophezeiung könne in Erfüllung gehen. Was nun die Königin Wilhelmina von Holland anlangt, so reitet sie fast nie, obwohl sie für diesen Sport schwärmt. Als Herrscherin aber hat sie die Pflicht, sich nicht unnütz in Gefahr zu begeben, und so mußte sie auf dieses wie auf manches andere Vergnügen Verzicht leisten. Gute Reiter sind der Kaiser von Oesterreich und König Leopold von Belgien.

Buntes Allerlei.

Von der Schlauheit eines Wirtes spricht folgende heitere kleine Geschichte. Ein Radfahrer-Verein, der manches zur Verbesserung der Wegeverhältnisse in der Lüneburger Heide beigetragen hatte, wollte an einer abschüssigen Stelle eine Warnungstafel anbringen lassen. Der Fahrwart übersandte die Tafel zur Aufstellung an den Besitzer des Wirtshauses, das am Fuße des betreffenden Hügels liegt. Als er nach einiger Zeit die Strecke abfuhr, um sich von der Aufstellung der Tafel zu überzeugen, fand er sie nicht vor. Er fuhr nun ins Wirtshaus und stellte den Mann zur Rede: „Segg mal, Jochen, hest du de Tafel denn nicht kregen?“ — „Ja, dat hew ick.“ — „Worüm hest du se denn nicht upstellt?“ — „Dat hew ick ook dahn, dor steiht se ja.“ — Und richtig, draußen vor dem Hause, unmittelbar am Wege, stand die Warnungstafel mit der Inschrift: „Vorsicht, Radfahrer absteigen!

Druck: H. Arendt, Berlin.

ziehung,“ entgegnete Edith. „Sie war gütig gegen mich, und um dieser Freundlichkeit willen vergebe ich ihr. Sie dachte jedenfalls nicht daran, wie auch ich leiden müßte, indem sie dich strafen wollte. Ich überlasse Gott die Vergeltung.“

„Und ich werde dasselbe thun. Für mich ist sie aus meinem Leben gestrichen; freiwillig werde ich sie nicht wiedersehen.“

Jetzt blieb ihm nur noch das letzte Lebewohl übrig. Er nahm Ediths kleine, weiße Hände in die seinen, sie waren eiskalt.

„Leb' wohl, mein Lieb, mein süßes Herz,“ sagte er, „leb' wohl.“

Er küßte sie mit sanfter Zärtlichkeit, wie er das Antlitz einer geliebten Toten berührt haben würde. Dann schloß sich die Thür hinter ihm.

Wie von einem Traum umfangen, blieb Edith zurück. Als sie den davonrollenden Wagen hörte, streckte sie die Arme mit einem leisen Schrei aus.

„Walter, Walter, mein Geliebter!“ rief sie, aber keine Antwort kam. Er hatte sie verlassen.

Edith verbrachte die Nacht in wortlosem Schmerz. Sie saß am Fenster und starrte schweigend und thränenlos in die Finsternis hinaus. Die verschiedensten Gedanken durchwogten ihr Hirn, Gedanken, denen sie nicht wehren konnte. Was hatte sie gethan? Mußte es sein, mußte sie so und nicht anders handeln? Gewiß, sie hätte anders handeln können, aber den Frieden ihrer Seele würde sie auch damit nicht erkauft haben, im Gegenteil, sie hätte vielleicht noch härtere Kämpfe erdulden müssen. Nein, es war besser so. Sie wollte mit ihrem Geschick nicht hadern, das sie strafte für eine That, die sie nicht begangen hatte; sie wollte geduldig leiden! Mochte jene Frau, die Verrat und Betrug ersonnen, nach wie vor auf den Höhen des Lebens stehen!

Eins freilich hatte diese für immer verwirkt: Walters Liebe und Achtung; die blieben ihr, der Tochter des Diebes — ihr hatte er seinen Namen gegeben, wenn sie auch nie als Herrin in seinem Hause leben konnte, ihr würde sein Herz auch in der Ferne für alle Zukunft angehören. Waren diese Gedanken nicht in allem Leid erhebend und trostreich? Wäre sie nicht noch viel, viel unglücklicher gewesen, wenn ihre Liebe keine Erwiderung gefunden hätte? Oder wenn sie — wie ihre arme Mutter — einen Unwürdigen liebte? Wie schrecklich wäre es gewesen, wenn Walter seine Enttäuschung im Zorn an ihr ausgelassen hätte? Nein, sie hatte das Richtige getroffen.

Als der Morgen dämmerte, war der schwerste Kampf durchgekämpft. Edith hatte sich in ihr Schicksal ergeben. — —

Walter kam erst, als er im Wagen saß, zum vollen Bewußtsein, daß das Schreckliche, was er erlebt hatte, wahr sei, daß sein schöner Traum zerronnen war.

Der Diener trat an den Schlag.

„Nach Schloß Bergheim, gnädiger Herr?“ fragte er.

„Nein, zur Eisenbahnstation. Ich möchte den Wiener Nacht-Schnellzug noch erreichen.“

Sie kamen eben noch zur Zeit an; der Diener sah einen Augenblick das blasse und starre Gesicht seines Herrn, als dieser in den Zug stieg. Kopfschüttelnd blickte er ihm nach.

„Eine so sonderbare Hochzeitsfeier ist mir noch nicht vorgekommen,“ sagte er vor sich hin. „Was mag das bedeuten?“

Während der Fahrt überdachte Walter noch einmal sein Leben, sein Lieben, sein Leid. — Konnte es für ihn und Edith noch irgend eine Hoffnung für die Zukunft geben? War es nicht vielleicht das beste, nach Wien zu reisen, dort amtliche Erkundigungen einzuziehen, einen Rechtsanwalt mit der Sachlage vertraut zu machen oder Ediths Mutter aufzusuchen? Aber war auch nur die geringste Aussicht auf eine günstigere Gestaltung seines Schicksals vorhanden? So sehr er nach den letzten traurigen Erfahrungen geneigt war, Gabriele zu mißtrauen, in ihrem Briefe hatte sie gewiß die Wahrheit gesprochen. Ihre Angaben deckten sich völlig mit Ediths Erzählung. Da war kein Irrtum, kein Mißverständnis möglich. Also wozu nach Wien reisen und weitere Kreise mit seinem Unglück bekannt machen? Lieber fort ins Ausland, um allen neugierigen Fragen, allen Aeußerungen des Mitleids und des Bedauerns, die ihm ebenso peinlich waren, aus dem Wege zu gehen.

So fuhr Walter in die dunkle Nacht hinaus, und Dunkelheit und Nacht war auch in seiner Seele.

15.

Drei Tage nach Walter von Hohenstedts Hochzeitstag saß die Gräfin Brandner allein in ihrem Salon. Diese drei Tage hatten sie furchtbar verändert, der Glanz ihrer Augen war erloschen, ein müder Zug lag um ihren Mund. Sie wurde aus ihrem Sinnen aufgeschreckt durch Frau von Palms Eintritt.

„Liebste Gabriele,“ sagte diese und hielt ihr die Morgenzeitung hin, „lies doch, was hier steht. Kann das auf Walter von Hohenstedt Bezug haben?“

Leichenblässe, immer das Zeichen der inneren Erregung, bed[illegible] das Antlitz der Gräfin.

„Was ist es?“ fragte sie tonlos.

Frau von Palm reichte ihr das Blatt. Doch Gabrielens Hände zitterten so, daß sie es nicht nehmen konnte. „Bitte, lies es mir vor,“ sagte sie.

Und die alte Dame begann: „Hier unter den Nachrichten aus der Gesellschaft steht folgendes: Vor einigen Tagen verheiratete sich ein vornehmer Herr, der letzte eines der ersten Adelsgeschlechter des Landes. Die Hochzeit fand ganz in der Stille und in geheimnisvoller Weise statt, und dies Geheimnis fällt doppelt auf, da das Ehepaar sich noch an demselben Tage wieder trennte. Wir nehmen an, daß in kurzer Zeit alle Einzelheiten bekannt sein werden. Vorläufig erregte die Angelegenheit das peinlichste Aufsehen.“

Die Zeitung, welche immer viel Nachrichten über Familienverhältnisse bekannter Persönlichkeiten brachte, erwähnte noch an einer anderen Stelle mit Namennennung die Vermählung von Walter von Hohenstedt, auf diese Weise konnte schwerlich jemand im unklaren sein, wer mit der oben erwähnten Notiz gemeint sei. Frau von Palm las alles darauf Bezügliche vor, und Gabriele hörte stumm zu.

Mu 24 (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Schützenhaus Bretnig.

Vorläufige Anzeige.

Montag, den 8. Oktober, zum 2. Kirmesfeiertag:

Großes Künstler-Konzert

von **Hans v. Hoff.**

Es ladet ergebenst ein **H. Pfeiffer.**

Gasthof zum Anker, Grossröhrsdorf.

Zum Kirchweihfeste!

Kommenden **Sonntag und Montag**, den 7. und 8. Oktober, in meinem freundlichen, bedeutend vergrößerten Saale:

Humoristisches Konzert der beliebten

Albert Ehrenhaus'schen Sänger.

Originell! Programm neu und decent! Urkomisch!

Die Truppe hatte die hohe Ehre, vor Sr. Maj. König Albert von Sachsen nebst hohem Gefolge konzertieren zu dürfen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein hochgeehrtes Publikun von nah und fern ganz ergebenst ein

Albert Ehrenhaus, Direktor. **Herm. Gnauck**, Gastw.

NB. Mit *guten Speisen und Getränken* wird bestens aufwarten

Der Obige.

Schäterei Großröhrsdorf.

Kommenden **Sonntag und Montag**

Kirchweihfest,

wobei an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** stattfindet und ladet hierzu freundlichst ein **Martin Schöne.**

Zur Jagdsaison

halte auf Lager: ***Schrot, Pulver, Patronenhülsen, Marke Lerche, Filzpfropfen, Schlussblättchen, Kugeln für Scheibenbüchsen etc. etc.,*** *auch führe jede Nummer Schiessbedarf für* ***Revolver und Teschins.***

Hochachtungsvoll

Eugen Brückner, Pulsnitz.

Versteigerung.

Sonnabend den **6. Oktober** von Vorm. **10 Uhr** an soll in den **L. C. Siebers'schen Geschäftsräumen** in **Pulsnitz** der Rest der vorhandenen

Porzellan- und Steingutwaren

— Glassachen, darunter $^5/_{10}$- und $^3/_{10}$-Biergläser, Branntweingläser und dergl. mehr, vielerleit ***Kurz- und Galanteriewaren*** — Schlittschuhe — Spazierstöcke usw. usw. versteiger werden.

Carl Peschke, Auktionator.

Neuheit!

Ledertuch-Hosen

echtschwarz und ohne Appretur.

Diese Ware ist durch **D. R. Gebrauchsmusterschutz No. 131198 patentamtlich geschützt.**

Praktischste und haltbarste Hose für Eisenbahn- und Postbeamte, sowie für Handwerker jeden Berufs.

Verkauf nur bei

Max Hörnig, Bretnig.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.,

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr. 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden $^1/_2$9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.

Wir verzinsen zur Zeit auf

Spareinlagen

bei täglicher Verfügung $3\frac{3}{4}$ %,
bei monatlicher Verfügung 4 %,
bei dreimonatl. Verfügung $4\frac{1}{2}$ %

und empfehlen uns zur **Ausführung aller in das Bankfach einschlagender Geschäfte unter Zusicherung koulanter und sorgfältiger Bedienung.**

Ständiges Lager von mündelsicheren Wertpapieren.

Zu Hochzeits- und Geiegenheitsgeschenken

passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Nickelwaren.

Grosse Auswahl! ***Billige Preise!***

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Gem. Chor.

Nächste **Uebungsstunde**

nicht Dienstag den 2., sondern Mittwoch den 3. Oktober.

D. V.

Die

Pachtgelder

sind zu entrichten an den

Ritterguts-Vorstand Adolf Petzold.

Zur Herbstsaison

empfehle:

Cacao,

nur beste Marken,

$^1/_4$ Pfd. von **40—60** Pfg.

Vanille-Suppenmehl,

vorzügliche Qualitäten,

$^1/_4$ Pfd. von **15—25** Pfg.

Neu aufgenommen:

Hafermalz-Cacao,

— von Friedr. David Söhne, Halle, —

vorz. Volksnahrungsmittel,

$^1/_4$ Pfd. **30** Pfg.

Gewürz-Suppenmehl,

$^1/_4$ Pfund von **14** Pfg. an.

Hochfeine Qualitäten

gebr. Kaffees,

$^1/_4$ Pfd. zu **22, 25, 30, 35, 40, 45** u. **50** Pf.

Weibezahns Hafermehl.

Knorrs Hafer-, Linsen-, Bohnen- und Erbsen-Mehl.

Vorzügliche

Haferflocken,

zu **27** u. **40** Pf.

Vorzügl.

Hustenbonbon,

$^1/_4$ Pfd. **15** Pfg.

Frische

italienische Weintrauben

und vorz.

Chokoladen-Bonbon.

R. Ziegenbalg.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	**J. Eichler,** Schneidermstr., Pulsnitz. Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Handlung.

Von meiner

Laden-Einrichtung

stehen noch zum Verkauf:

1 Doppel- und 1 einfacher Glasschrank,
1 Real mit und ohne Schubkästen,
1 Schreibtisch,
1 Schreibpultchen auf Tisch,
2 Schaukasten zum Aushängen,
1 Blitz- u. 1 gewöhnl. Petroleumhängelampe.
Mehrere einfache Reale in Niederlagen.

L. C. Siebers

in **Pulsnitz.**

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echtne

M. L. Böttgers

Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, chron. Katarrhe.**

Nur echt mit dem Namenszug *M. L. Böttger*

in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben in der **Apotheke in Großröhrsdorf.**

Bestandteile:

Ol. anisi qtt. II	
Ammon. chlor.	0,5,0
Aqua	3,0
Tinct. arnic	3,0
Succ. liquir.	0,5,0
Tinct. pimpin.	3,0
Camphor	0,05,0

Nächsten **Sonnabend**

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut. Hierzu ladet freundlichst ein

F. Kästner.

Hochfeine

Cravatten

empfiehlt zu billigen Preisen

Hermann Schölzel.

Böttger's

Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 ₰ und 1 ℳ nur bei *H. Steglich* in **Brettnig.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich denselben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Ungiftigkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Oekonomen aufs Wärmste empfehlen. Moosburg, den 11. Jan. 1899.

Anton Mayer, Brauereibesitzer.

Hacken,

Schaufeln, Spaten empfiehlt billigst

Br. Kunath, Großröhrsdorf.

Zu **künstlichem**

Zahnersatz,

Plombierungen etc.

empfiehlt sich **Rich. Geißler,** Hauswalde Nr. 57.

Das Bankgeschäft Carl Heintze, Gotha, hat der Gesamtauflage unserer Zeitung einen Prospekt über die 7. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie, deren Ziehung am 10. und 11. Oktober stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Bl. liegt der Dresdner Börsenbericht vom 1. Oktbr., vermittelt durch den Radeberger Bankverein, bei, worauf wir Interessenten gefl. aufmerksam machen wollen.

Unter Hohem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

Genehmigt bezw. zugelassen in

Anhalt, Braunschweig, Elsass-Lothringen, Hamburg, Lippe (beide), Lübeck, Mecklenburg (beide), Oldenburg, Reuss (beide), Sachsen (Königreich), Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg (beide), Waldeck-Pyrmont.

Siebente Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.

Ziehung am 10. und 11. October 1900.

Grösster Gewinn ist im günstigsten Fall 75000 M.

Der von diesen 11 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von 50000 Mark.

1	Prämie	zu	50000	=	50000	„
1	Gew.	zu	25000	=	25000	„
1	„	zu	5000	=	5000	„
1	„	zu	2000	=	2000	„
1	„	zu	1000	=	1000	„
2	„	zu	500	=	1000	„
5	„	zu	200	=	1000	„
10	„	zu	100	=	1000	„
100	„	zu	20	=	2000	„
1000	„	zu	10	=	10000	„
4879	„	zu	5	=	24395	„
6000	**Gew. u. 1 Prämie**			=	**122395**	**M.**

Loose à 3,30 M., Porto und Liste **30** Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter **Nachnahme**

Carl Heintze, Gotha.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Gotha“. **Fernsprech-Anschluss: No. 323.**

Das Porto für Einzahlungen auf Postanweisung bis 5,— Mark beträgt nur 10 Pfg.

Bekanntmachung.

Von den uns vom Herzoglichen Staatsministerium von Sachsen-Coburg und Gotha für Wiederherstellung der evangelischen Liebfrauen-Kirche zu Königsberg in Franken genehmigten Geld-Lotterien

Thüringischen Kirchenbau-Geld-Lotterien,

jede zu 80000 Loosen à Mark 3,30, findet die

Haupt- und Schluss-Ziehung

der vorletzten

VII. Geld-Lotterie

am

10. und 11. October 1900

im Ziehungssaale der Thüringisch-Anhaltischen Staats-Lotterie zu Gotha statt.

Die Gewinne werden nach umstehendem Plane ohne Abzug vom Bankhause

Carl Heintze in Gotha

gegen Einlieferung der gezogenen Loose mit Erscheinen der Gewinnliste bezahlt.

Coburg, im September 1900.

Das Landes-Comitee:

Altenstädter, Landrathsamtssecretär, **Arnold,** Landtagsvicepräsident, **Bahmann,** Kirchenrath (Rodach), **Bahnsen,** Generalsuperintendent, **Bandler,** Staatsrath, **Dr. Beck,** Schulrath, **Briegleb,** Oekonomierath, **Carl,** Casserath, **Derks,** Pfarrer (Grossheirath), **Deussing,** Oberförster a. D., **Deyssing,** Justizrath, **Dietrich,** Domänenpächter (Festungshof), **Epler,** Amtsgerichtssecretär a. D. (Königsberg i. Fr.), **Epler,** Pfarrer (Hellingen), **Dr. Forkel,** Justizrath, **Frank,** Amtseinnehmer (Königsberg i. Fr.), **Max Frommann,** Kaufmann, **Fuchs,** Geh. Finanzrath, **G. Gagel,** Korbwaarenfabrikant, **Grasser,** Commerzienrath, **Gutsel,** Töpfermeister und Landtagsabgeordneter, **Haag,** Pfarrer (Dörflis), **Halter,** Diaconus, **Dr. Hansen,** Hofprediger, **Hartmann,** Oberbaurath, **Hasenhauer,** Revierverwalter (Altershausen), **Hässler,** Bankier, **Heckenhayn,** Schulrath, **Heucke,** Farminspector (Callenberg), **Hirschfeld,** Bürgermeister, **Höfer,** Kirchenrath, **Hülbig,** Bankier, **Huschke,** Amtsrichter (Neustadt), **Kawaczynski,** Buchbindermeister, **Käppler,** Landrathsamtskanzlist, **Kettels,** Pfarrer (Meeder), **Leutheusser,** Oberturnlehrer, **Lotz,** Magistratsrath, **Meyer,** Baurath, **Moritz,** Oberamtsrichter, **Dr. Motschmann,** Professor, **D. von Müller,** Generalsuperintendent a. D., **Nestler,** Bürgermeister (Neustadt), **Perlet,** Regierungsrath, **Quarck,** Justizrath, **Raab,** Gutsbesitzer (Elsa), **Rädlein,** Landtagspräsident, **Riemann,** Geh. Finanzrath, **Alb. Riemann,** Fabrikbesitzer, **Riemann,** Hofbuchhändler, **Röhrig,** Professor, **Rose,** Finanzrath, Vorsitzender der Handelskammer, **Rothbart,** Schlosshauptmann, **Rottmann,** Forstassessor, **Seeber,** Pfarrer (Nassach), **Dr. Solger,** Medicinalrath (Königsberg i. Fr.), **Schamberger,** Rechnungsrath, **Matthäus Schammberger,** Lehrer, **Schmidt,** Landrath, **von Schoen,** Oberhofmarschall, **Schraidt,** Finanzrath, **R. Schraidt,** Hofbankier, **F. Schumann,** Kaufmann und Landtagsabgeordneter, **Frhr. v. Starck,** Rittmeister und Flügeladjutant, **Dr. Staude,** Schulrath, Seminardirector, **Frhr. von Stockmar,** Rittergutsbesitzer, Major a. D. und Kammerherr, **Strecker,** Bürgermeister von Rodach und Landtagsabgeordneter, **Teufel,** Strassenmeister, **Uhden,** Bauinspector, **Welker,** Amtsrichter (Königsberg i. Fr.), **von Wittken,** Geheimer Staatsrath, **H. Wittmann,** Superintendent (Einberg), **G. Wittmann,** Pfarrer (Fechheim), **Wustandt,** Director der Baugewerkschule, **G. Zöllner,** Hofapotheker.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Beilage zu Nr. 79 des Allgemeinen Anzeigers.

Mittwoch den 3. Oktober 1900.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A Schurig, Bretnig.

Dresdner Börsenbericht vom 1. Oktober 1900.

Ausführung aller in das Bank- und Börsenfach einschlagender Transaktionen.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube Großröhrsdorf.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren, Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Staatspapiere und Fonds.

	%	
Deutsche Reichsanleihe	3	84,50 Br
do.	3½	92,50 b G
Sächs. Rente à 5000—1000	3	81,40 b G
do. à 500	3	81,60 G
do. à 300—100	3	81.80 Br
Sächs. 3% Anleihe v. 1855	3	90,25 Br
„ Staatsanleihen	3½	93,60 b G
Leipzig-Dresdner Eb.-Obl.	3½	94,25 Br
Löbau-Zittauer Eb.-Abt.	3½	93,75 Br
do.	4	100,50 Br
Landrentenbriefe	3⅓	93 G
Landeskulturrentenscheine	3⅓	85,50 bz
do.	4	99,90 G
Preußische Consols	3	84,75 G
do	3½	93,20 bz
Dresdn. Stadtanl. v. 1886	3½	92,50 Br
do. v. 1893	3½	100 Br
Chemnitzer Stadtanl.	3½	90,25 Br
Landw. Pfnd.- u. Kred.-Br.	3	82,50 b G
do.	3½	90 b G
do.	4	— —
Lausitzer Pfandbr.	3	81,75 G
do.	3½	91,25 b G
Mttld. Bodkred.-Pfandbr. (1906)	3½	91 G
Mttld. Bodkred.-Pfandbr. (unkündbar bis 1907)	4	99 G
Sächs. Bodnkred.-Pfandbr. Ser. (unkündb. b. 1908)	3½	90,50 G
Sächs. Erbl. Pfandbrfe.	3	— —
do.	3½	91,50 bz
Oesterr. Silberrente	4⅕	95,75 G
Oesterr. Goldrente	4	97 bz
Ungar. „	4	94,60 bz
„ Kronenrente	4	90 G
Rumän. 4% Rente	4	73 G
do. amertis	5	85,50 bz

Bank-Aktien.

	%	
Allgem. D. Kreditanst.	10	— —
Berliner Bank	7	— —
Dresdner Bank	9	— —
Dresdner Kreditanstalt	9	113 b G
Mitteldeutsch Bodenkredit	6½	— —
Leipziger Bank	10	— —
Sächsische Bank	7½	131 Br
Sächs. Bodenkredit	6,72	116 G

Industrie-Aktien.

	%	
Dresdner Papierfabrik	8	— —
Peniger Pat.-Papierfabr.	9	— —
Sebnitzer Papierfabrik	—	82 b G
Ver. Bautzner Papier	6	— —
Weißenborner Papierfabr.	7	— —
Deutsche Straßenbahn	7	146 G
Dresdner Straßenbahn	8½	169 bz
Kette	5½	73,50 G
Sächs. Böhm. Dampfschifff.	9	— —
Dresdner Baugesellschaft	13	— —
Bergmann & Co. elktr. Anl.	22	272 G
Chemn. W.-Mf. Zimmerm.	—	139 b G
do. do.	—	
Schubert & Salzer	12	— —
Deutsche Gußstahlkugel	0	— —
Elektriz. Kummer & Co	10	115,50 G
Germania (Schwalbe)	12	129 G
Fahrrad H. W. Schladitz	5	— —
Lauchhammer conv.	—	— —
Meißner Jacobi	—	115,75 b Br
Nähmasch. Seidel & Naum.	16	185 G
Mehlig, Nähmasch.	24	— —
Sächs. Gußfabr. Döhlen	—	132 G
„ Masch. Hartmann	—	135,50 G
„ Webstuhl Schönherr	—	174 Br
Ver. Eschebach'sche Werke	15	192,50 G
Wanderer Fahrradwerke	8	100 G
Bahlhorn-Brauerei	10	154 G
Cons. Feldschlößchen	7	123 G
Erste Culmbacher	30	— —
Culmbacher Rizzi	—	138 G
do. Petz	15	— —
Felsenkeller-Brauerei	25	525 G
Gambrinus-Brauerei	8	— —
Hofbrauhaus I Vorz. Alt.	10	— —
do. II „ „	10	135 Br
Mönchshofbrauerei	10	— —
Plauenscher Lagerkeller	6	— —
Reichelbräu	12	200 Br
Reisewitzer Brauerei	18	— —
Waldschlößchen	20	295 b G
S. Kammg. Solbrig V. A.	2	— —
Glas-Industrie Siemens	17	— —
Ver. Radeb. Glash. V.-A	—	— —
Sächs. Glasfabrik	18	— —
Meißner Ofen C. Teichert	9	— —
Sächs Ofen C. Teichert	25	— —
Sächs. Nähfaden Heydenr.	6	— —
do. V.-Akt	10	— —

Oblig. industr. Gesellsch.

	%	
Cons. Feldschlößchen	4	96,50 Br
Erste Culmbacher	3½	87 bz
Hofbrauhaus	4	97 G
Meißner Felsenkeller	4	— —
Plauenscher Lagerkeller	4	96,50 G
Soc.-Br. Waldschlößchen	4	— —
Dresdner Papierfabrik	4	— —
Peniger Papfbrk. (mit 105 rckzb.)	4	— —
Sebnitzer Papierfabrik (m. 105 rckzb.)	4	91 G
Thode'sche Papierfabrik	4	— —
Weißenborn. Papierfabr.	4	96,50 Br
Lauchhammer	4	95,50 Br
Meißner Eisen Jacobi	4	97 Br
Radebeuler Guß (m. 105 rckzb.)	4	— —
Deutsche Straßenbahn	4	96,50 G
Tramways Co.	4	97,50 Br
Kette Elbschifff.-Ges.	4	92,25 G
Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei	4	95 G
Deutsche Thon- u. Cham.-Fabrik (105 rückz.)	4	— —
Dresdner Baugesellschaft	4	97,50 G
Ver. Radeberger Glashütten	4½	— —
II Em.	5	— —

Bankdiskont 5%

SLUB Wir führen Wissen.

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN